

# Bürgerkompetenzen einer politischen Bildung für Nachhaltigkeit

von *Andreas Brunold*



*Prof. Dr. Andreas Brunold, Professor für Didaktik der Sozialkunde an der Universität Augsburg*

Der Lernbereich einer Bildung für nachhaltige Entwicklung genießt in den politikdidaktischen Debatten und in den Schulen leider noch immer nicht den Stellenwert, der ihm angesichts des hohen globalen Anspruches zukommen müsste. Insbesondere aufgrund der sich immer stärker zuspitzenden Krisenphänomene müsste das Prinzip und Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung in erster Linie aus ethischen und politischen Gründen gefordert werden, was eine „Folgenabschätzung“ des menschlichen Handelns einschließt. Der soziale Leitgedanke und das grundlegende Werturteil des Nachhaltigkeitskonzepts ist folglich das der Gerechtigkeit, und zwar in einem doppelten Sinne: Es geht sowohl um die Lebenschancen aller gegenwärtig lebenden Menschen (als intragenerationelles Gerechtigkeitspostulat) als auch um die zukünftiger Generationen (als intergenerationelles Gerechtigkeits-

postulat) sowie um die gleichen Rechte an Ressourcen und intakter Umwelt (vgl. Brunold 2009). Eine solche Fernverantwortung wirkt sich in Raum und Zeit weltweit aus.

Hier setzt die Aufgabe der politischen Bildung an, die gerade im nationalstaatlichen Rahmen gefordert ist, in der Auseinandersetzung um die Perspektiven einer zukunftsorientierten Entwicklung und den Fragen nach den Chancen und Risiken der Globalisierung adäquate Antworten zu geben. Bildung wird daher zu einem der wesentlichsten Faktoren auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gestaltung der Gesellschaft. Soll nachhaltiges Handeln wirksam werden, bleibt das nicht ohne Konsequenzen für das Konsumverhalten und den persönlichen Lebensstil, so dass bei der Reflexion der Bedürfnisse angesetzt werden muss.

In der Nachfolge der Rio-Konferenz 1992 wurde in Deutschland das Prinzip der Nachhaltigkeit 1994 als Staatsziel in Artikel 20a des Grundgesetzes verankert, allerdings – im Gegensatz zu Rio – ohne explizite Erwähnung des Bildungsbereichs. Mit den Beschlussempfehlungen des Deutschen Bundestags zur „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ sowie zum „Aktionsplan zur UN-Weltdekade Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ aus den Jahren 2000 und 2004 wurde die Politik dann aufgefordert, sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung auszurichten und diese Zielsetzung mit konkreten Maßnahmen im Bildungsbereich zu verankern (vgl. Deutscher Bundestag 2000 und 2004). Damit wurde – im Hinblick auf die Zusammenführung der umwelt- und entwicklungspolitischen Bildung zum Konzept des Globalen Lernens – eine Verortung unter dem Dach der Bildung für nachhaltige Entwicklung vollzogen.

Ziel einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Aneignung von Kompetenzen. Hierbei spielen der Erwerb rationaler, emotionaler wie auch handlungsbezogener Komponenten sowie nicht zuletzt die politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie Methodenkompetenz eine herausragende Rolle, die über die bloße Aneignung von Gestaltungskompetenzen hinausgehen (De Haan 2004, 39–46). Diese müssen allerdings durch ein Leitmodell von „Bürgerkompetenzen“ einer politischen Bildung für Nachhaltigkeit erweitert werden, die v.a. vom Willen nach Veränderung geprägt sowie auf eigene Reflexion und eine breite interdisziplinäre Kommunikation angewiesen sind (Siege 2009, 22–24). Dabei geht es um die Kompetenzen

1. Formen und Zielkonflikte der politischen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Werteorientierung und ihrer Interessen zu erkennen, zu beurteilen und danach handeln zu können,
2. Partizipations- und Interventionsfähigkeiten für eigene und gemeinwohlorientierte Interessen zu entwickeln und danach handeln zu können,
3. zu bürgerschaftlichem und zivilgesellschaftlichem Engagement in der Demokratie,
4. zu multiperspektivischer Sichtweise globaler Herausforderungen,
5. Menschen- und Bürgerrechte zu identifizieren und aktiv vertreten zu können,
6. zur Verbindung lokaler Erfahrungen und ihrer globalen Zusammenhänge in der Weltgesellschaft,
7. zur Antizipation möglicher Zukunftsriskiken und der Reflexion von individuellen und globalen Handlungsalternativen und ihrer Fernverantwortung,
8. zur Reflexion über medial vermittelte individuelle und kulturelle Leitbilder sowie über Konsum- und Lebensstile als mündiger Staats- und Wirtschaftsbürger.

Die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung im Bereich der nachhaltigen Entwicklung hat sich inzwischen institutionell etabliert. Allerdings sind die Gegenstandsfelder globaler Entwicklungsprozesse im Fokus didaktischer Fragestellungen bisher v. a. von pädagogischen Disziplinen besetzt (vgl. u.a. As-

brand/Scheunpflug 2005 und Hallitzky/Mohrs 2005), und auch staatlich geförderte Projekte zur Implementierung von Inhalten nachhaltiger und globaler Entwicklung in schulischen und außerschulischen Kontexten<sup>1</sup> werden überwiegend von erziehungswissenschaftlichen Akteuren koordiniert, so dass hier die politischen Implikationen, die u.a. mit globalen Problemlagen auf das Engste verbunden sind, zu wenig berücksichtigt erscheinen. Die Nachhaltigkeitsdebatte legt es deshalb nahe, Bildung für nachhaltige Entwicklung explizit als politische Bildung zu verstehen, denn hierbei handelt es sich um ein Verständnis von politischer Bildung, das ein vom Nachhaltigkeitsprinzip geprägtes Demokratieverständnis favorisiert und die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden einschließt.

Die Verbindung zu dem Leitmodell der Bürgerkompetenzen ist evident, denn dieses geht nicht zuletzt mit dem Leitbild des interventionsfähigen Bürgers einher, jedoch aber noch deutlich darüber hinaus, da die Kompetenz zu multiperspektivischer Sichtweise globaler Herausforderungen dezidiert Partizipations- und Interventionsfähigkeiten erfordert, die über die Grenzen des Nationalstaates hinausreichen. Damit gerät letztlich das Modell des „mündigen Weltbürgers“ in den Blick, der sich der Zielkonflikte der politischen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Werteorientierung in der Weltgesellschaft bewusst und in der Lage ist, zukunftsorientiert eigene und gemeinwohlorientierte Handlungskompetenzen für sein bürger- und zivilgesellschaftliches Engagement im lokalen und globalen Maßstab zu nutzen.

Gerade mit den Begleiterscheinungen der Globalisierung ist die Bildung

für nachhaltige Entwicklung vor allem eine politikdidaktische Aufgabe, da heute kaum ein Politikfeld ohne Bezug auf seine nachhaltige und globale Ebene diskutiert werden kann. Dies erfordert deren systematische Aufarbeitung, um Tendenzen zur Entpolitisierung relevanter Themengebiete v.a. in den Erziehungswissenschaften zu verhindern (vgl. Bru-nold 2008) und eine Weiterführung der Perspektive einzuschließen, die mit dem politikdidaktischen Prinzip der Zukunftsorientierung einhergeht.

In den Schulen ist deshalb das Prinzip des antizipatorischen Lernens zu fördern, denn das auf relativ kurzfristige Erfahrungshorizonte und Alltagswissen konditionierte Bewusstsein und Handeln des Menschen ist i.d.R. ohne einsichtig gemachte Wirkungszusammenhänge nicht fähig, die weitreichenden Folgen seines Tuns abzuschätzen. Hierzu gehören etwa Instrumentarien der Technikfolgenabschätzung, der Umweltverträglichkeitsprüfung sowie u.a. Methoden der Produktlinienanalyse, der Zukunftswerkstatt, der Allmende-Klemme oder der Szenario-Technik. Dies wird besonders bei der globalisierten Umwelt- und Klimakrise augenfällig. Das Nachhaltigkeitsprinzip und das Konzept des Globalen Lernens erfordern demzufolge erweiterte Lernformen in der politischen Bildungsarbeit, die sich in ihren räumlichen, sachlichen, zeitlichen und sozialen Dimensionen vom „traditionellen“ Lernen unterscheiden.

	Traditionelles Lernen	Globales Lernen
Räumliche Dimension	Lernhorizont auf den Nahraum beschränkt	Lokale Erfahrungen und globale Zusammenhänge werden verbunden (Vernetztes Denken)
Sachliche Dimension	Mangelndes ganzheitliches Lernen angesichts globaler Komplexität	Wissen und Handeln werden zusammengeführt (Abstraktionsvermögen)
Zeitliche Dimension	Kaum Vermittlung von Dynamik, Relativität und Risiko	Reflexion von Handlungsalternativen auf ihre Zukunftswirkung (Antizipatorisches Lernen) und Fernverantwortung
Soziale Dimension	Passive Rolle als „Objekt“ der Gemeinschaft, Wissen wird weitgehend partikular vermittelt	Aktive Rolle als „Subjekt“ der Weltgesellschaft (Partizipatorisches Lernen). Förderung der Urteilsbildung (Interkulturelles Lernen)

Abb.: Idealtypische Gegenüberstellung des traditionellen und globalen Lernens

Globales Lernen ist demzufolge ein der globalen Perspektive angepasstes Lernprinzip, welches Handlungskompetenzen für die individuelle Insichnahme von Zukunftsfragen vermitteln möchte. Es bietet keine Lösungsstrategien zur Gestaltung der Globalisierung an, zeigt jedoch auf, wo in einer disparaten und heterogenen Welt die Position des Einzelnen zu finden ist. Diese prinzipielle Zukunftsoffenheit ist eine wesentliche Voraussetzung für den Abbau irrationaler Zukunftsängste und politischer Resignation und deshalb nicht zuletzt auch eine wichtige Herausforderung für die politische Bildung. ●

## Anmerkungen

- 1 So z.B. die BLK-Programme „21“ und „Transfer 21“ sowie die Umsetzung der UN-Dekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Siehe [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de) und [www.bne-portal.de](http://www.bne-portal.de)

## Literatur

- Asbrand, Barbara / Scheunpflug, Annette (2005): Globales Lernen, in: Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch politische Bildung, Schwalbach/Ts.
- Brunold, Andreas (2008): Fachkonzept Globalisierung und Globales Lernen, in: Weißeno, Georg (Hg.): Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat, Bonn
- Brunold, Andreas (2009): Politische Bildung für nachhaltige Entwicklung und das Konzept des globalen Lernens, in: Oberreuter, Heinrich (Hg.): Standortbestimmung Politische Bildung, Schwalbach/Ts.
- De Haan, Gerhard: Politische Bildung für Nachhaltigkeit, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 7-8/2004
- Deutscher Bundestag, Drucksachen 14/3319 v. 10.05.2000 und 15/3472 v. 30.06.2004
- Hallitzky, Maria / Mohrs, Thomas (Hg.) (2005): Globales Lernen. Schulpädagogik für WeltbürgerInnen, Baltmannsweiler
- Siege, Hannes (2009): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, in: Polis, Heft 2/2009